

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Band: 52-53 (1978-1979)

Artikel: Der altkatholische Klerus von Säckingern/Waldshut und Zell im Wiesental

Vorwort

Autor: Waldmeier, Josef Fridolin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Vor dreissig Jahren erschien mein «Josefinismus im Fricktal 1780–1830.» Vor zwanzig Jahren schrieb Pfarrer Erwin Keller im «Freiburger Diözesanarchiv» 1958, S. 5–81 «Der Altkatholizismus in Säckingen 1874–1884». Die beiden genannten Darstellungen wahren den römisch-katholischen Standpunkt, wie ihn die römisch-katholische Geschichtsschreibung früher eingenommen hat. Heute schreibt man versöhnlicher und verständnisvoller und man hütet sich, einander zu verurteilen. Musterbeispiel einer modernen und aufgeschlossenen Geschichtsschreibung bietet Prof. Viktor Konzemius. Er schildert den ersten Bischof der Altkatholiken Deutschlands Dr. Josef Hubert Reinkens in «Rheinische Lebensbilder» Band 4, Düsseldorf 1970, S. 209: Bischof Reinkens «ging es mit seinem Protest gegen jenes Konzil um etwas ganz anderes als um den Aufstand gegen Rom: es ging ihm darum, für die Wahrheit Zeugnis abzulegen. Dass er so in einen Bekenntnisnotstand geriet, der ihm den Stempel des kirchlichen Rebellen aufdrückte, war der Tribut, den er für die Treue zur Sache entrichten musste, so wie er sie verstand. Weder von seiner Herkunft noch von seinen geistigen Anlagen oder seinem Temperament her war er auf die Rolle des «Usurpators» angelegt, als den die grosse päpstliche Exkommunikationsbulle des Jahres 1873 ihn bezeichnete.»

In unserer Darstellung des altkatholischen Klerus Säckingen-Waldshut-Zell i. W. wird der Leser eine Verbesserung des Klimas zwischen der römisch-katholischen und der altkatholischen Kirche wahrnehmen können. Es geht nicht darum, alte, längst vernarbte Wunden aufzureissen. Der Leser ist gebeten, gut zu unterscheiden zwischen der persönlichen Ansicht des Autors und dem Tenor jeden Zitats. Der Autor identifiziert sich nicht in jeder Hinsicht mit Form und Inhalt der Zitate. Es sind mehrere Zitate verwendet, von denen sich der Autor formell distanziert. Zitate, die als scharf empfunden werden können, erklären sich aus der Zeit des Kampfes; sie stammen von Menschen, die in einer Zeit lebten und wirkten, in welcher nur wenige hochgestellte Persönlichkeiten an Oekumene dachten, und in der die ökumenische Gesinnung noch nicht existierte. Dogmatische Unterschiede wurden in früheren Jahrzehnten auf Katheder und Kanzel wie in der Presse emotionell geschwängert. Heute vermögen die Theologen der verschiedenen Konfessionen Glaubenswahrheiten in würdevoller Ruhe zu formulieren, frei allen verletzenden Beigeschmacks. Der Leser möge die Zitate als Zeitdokumente betrachten, die andeuten, wie die Menschen dachten und sprachen. Der Historiker verwendet Zitate zur Verlebendi-

gung seiner Darstellung vergangener Zeiten, ohne beleidigende Nebenabsichten zu verfolgen, wie auch der Koch die Würze nur zur Verfeinerung seiner Gerichte verwendet, ohne deren Bekömmlichkeit beeinträchtigen zu wollen. Auf eine Darstellung des römischkatholischen Standpunktes wird bewusst verzichtet. Wer eine Gegendarstellung wünscht, findet sie bei Erwin Keller. Zudem wird der römischkatholische Standpunkt ganz allgemein weit häufiger vertreten als der altkatholische. Der Autor geht nicht von der Absicht aus, die Gegenpartei und deren Persönlichkeiten zu verurteilen oder zu erklären, nur das eine Lager verfüge über grosse Persönlichkeiten, indessen sie im andern Lager nicht auch vorhanden gewesen seien. – Wollen wir dem altkatholischen Klerus Gerechtigkeit widerfahren lassen, haben wir uns zu bemühen, den Pfarrern und ihrem besonderen Anliegen, das sie vom Standpunkt der altkatholischen Kirche aus mit innerer Überzeugung vertraten, keinen fremden Massstab aufzuzwingen, sondern uns in ihre Anschauungen und in ihre Zeit einzufühlen, auch wenn einige nach heutiger Auffassung sich dann und wann im Tenor vergriffen haben mögen. In den Anfängen, als der Zeit des Kampfes, das richtige Mass zu finden, bereitete auf beiden Seiten während vieler Jahrzehnte ausserordentliche Schwierigkeiten. Hoffend, das eine oder andere Lebensbild möge dem Leser etwas vermitteln, was ihn persönlich weiterbringen kann in gegenseitigem Verständnis und in der Achtung einer andern persönlichen Überzeugung, in Leben und Glauben, in Mut und Bekenntnistreue, aber auch in Opferbereitschaft und persönlichem Einsatz, übergebe ich meine Arbeit den Lesern.

Dass sich ausgerechnet ein Schweizer mit dem Klerus seiner Schwesterkirche in Südbaden beschäftigt, gründet nicht nur in seinem zweiten Namen Fridolin, den er nicht aus Zufall, doch bewusst wegen der Fridolinsstadt erhielt, sondern beruht in den bald vergessenen früheren Wechselbeziehungen über die Landesgrenzen hinweg, arbeiteten doch viele Frauen und Männer aus seinem Heimatort Hellikon und den umliegenden Schweizer Dörfern als Gastarbeiter (= Grenzgänger) bei Bally in Säckingen. Auch halfen sich die altkatholischen Geistlichen beidseits des Rheins mit staatlicher und kirchlicher Billigung freundlich im Amt aus. Der Klerus – und dies ist eine beachtenswerte Erkenntnis – spiegelt auf allen Lebensbereichen dieselben Erscheinungen wie sie bei der Landbevölkerung zu finden sind.

Ich habe zu danken. An erster Stelle meinem Amtsbruder Herrn Stadtpfarrer Bernhard Schmid in Säckingen, der Wesentliches zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen hat, die notwendigen Verbindungen knüpfend mit Herrn B. Schöke im bischöflichen Archiv in Bonn, den einzelnen

Pfarrämtern und den verschiedenen Traditionsträgern. Verpflichtet fühle ich mich meinem Freund Walter Leber, Kunstmaler, Vordemwald, für seine Dienste als Photograph, wie auch meinem Amtsvorgänger Pfarrer emeritus Josef Höfliger für Überwachung der Korrektur. Ohne das Wohlwollen der HH. Professoren der christkath.-theol. Fakultät der Universität Bern wäre diese Veröffentlichung nicht im vorliegenden Rahmen Möglichkeit geworden. Die Fricktalisch-Badische Vereinigung erwarb für jedes ihrer Mitglieder ein Exemplar unserer Publikation, was eine grössere Gesamtauflage erlaubte. Die Namen meiner Mitarbeiter werden an den entsprechenden Stellen im Text erwähnt.

Aarau, im Februar 1979

Josef Fridolin Waldmeier



Der vorhandene Text lautet: + Altkatholische + (griechische Buchstaben) Alpha (= Anfang), Chi und Rho (= Symbol für Christus), Omega (= Ende) + Kirchengemeinde + Säckingen. Der Stempel stammt aus dem Jahr 1874 und ist Eigentum der Altkatholischen Kirchengemeinde Säckingen.